

Marinedienstzeit. Im Kreise seiner Freunde rezitierte er oft selbstverfaßte Knittelverse auf Entomologen seiner Zeit gemünzt, lustige Intermezzos beinhaltend. Die stark zugenommene Taubheit der letzten Jahre ließ Huemer die Gesellschaft meiden; er war daher der jungen Entomologengeneration wenig bekannt. Die ältere Generation jedoch erinnert sich gerne des aufrechten Mannes und wird dem verdienten Entomologen stets ein freundliches Andenken bewahren.

Siegmond Hein.

Franz Wule †.

Am 8. April 1936 wurde Dr. Franz Wule nach mehrmonatigem Krankenlager vom irdischen Leben abberufen, hinweggenommen sowohl von seiner beruflichen Arbeit als auch von seiner so sehr geliebten naturwissenschaftlichen Tätigkeit. Mit dem Dahingegangenen verlor das Oberösterreichische Landesmuseum einen schaffensfrohen, stets hilfsbereiten Mann.

Franz Wule wurde am 21. Oktober 1868 in Hall in Tirol geboren. Sein aus Böhmen eingewanderter Vater erwarb eine Gastwirtschaft, verkaufte sie jedoch nach kurzer Zeit wieder und lebte von nun an als Privatmann seiner Familie und seinem großen Garten, in welchem er zahlreiche Obstbäume und auch viele farbenfrohe Blumen zog. Schon hier mag ein erster Grund für die Neigung des jungen Wule zur Natur gelegt worden sein, die in seiner Gymnasialzeit durch seinen bedeutenden Lehrer Pater Gremblich, der ein begeisterter Naturhistoriker gewesen war, weitestgehend gefördert wurde. Vor allem die zahlreichen Exkursionen in die anregende Umgebung von Hall i. T., die der Gymnasiast Wule mit diesem hervorragenden Lehrer durchführte, förderten das Interesse und die Liebe für die Naturwissenschaften im Allgemeinen, im Besonderen aber für die Scientia amabilis ganz außerordentlich. Ständige Übung im Beobachten und glühendes Streben nach Erkenntnis hoben sein Wissen schon damals weit über den Rahmen des Mittelschulmäßigen hinaus. Noch in späten Jahren gedachte er oft in tiefer Dankbarkeit seines Lehrers und Führers P. Gremblich.

Nach seiner Gymnasialzeit studierte Wule in Innsbruck Medizin, hörte aber nebenbei nicht wenige botanische Vorlesungen, machte zahlreiche Exkursionen und eignete sich auf diese Weise eine große und sichere Formenkenntnis an, die auszubauen er ständig bemüht war. Nach Erlangung des Doktorgrades war er ein Jahr lang in einem Spital tätig, kehrte dann wieder nach Innsbruck zurück und

kam von dort im Jahre 1905 hierher nach Linz. Durch zwanzig Jahre diente er in aufopferungsvoller Tätigkeit an der Landesirrenanstalt Niedernhart.

Ungeachtet seines aufreibenden Dienstes widmete er seine Freizeit ganz der Botanik. Es darf nicht wundernehmen, daß in erster Linie den Arzt die physiologische Seite der Botanik anzog; Probleme der Ernährungsphysiologie, Pflanzenchemie und Ökologie. Daß er sich seit jeher nicht nur als Botaniker, sondern auch als Arzt mit Fragen der Vererbungswissenschaft beschäftigte, ist ebenso naheliegend. Neben dem rein theoretischen Interesse widmete sich Wule auch praktischen Fragen, wozu ihm das landwirtschaftliche Gut der Landesirrenanstalt (Kerngut) reichlich Gelegenheit bot. Pflanzung verschiedenster Obstbäume, Kultur mannigfacher Gemüsesorten, aber auch die Zucht von verschiedenen Zierpflanzen oder botanisch interessanten Pflanzen wurde auf seinen Auftrag durchgeführt. So kam es, daß Wule auch in Gärtnerkreisen eine bekannte Persönlichkeit wurde; die Herzen aller, die mit ihm zu tun hatten, wurden durch seine Liebenswürdigkeit ihm sogleich zugetan. Und wie oft kam es vor, daß Wule, sei es durch Bestimmung einer Pflanze, sei es durch Aufklärung eines phytopathologischen Sachverhaltes und Angabe von Bekämpfungsmethoden den Gärtnern Gewinn brachte. Eine besondere Vorliebe zeigte der Verewigte auch für Züchtung und Bastardierung von Pflanzen und er konnte auch im Laufe der Jahre auf so manches schöne Ergebnis zurückblicken. Auch auf vielen landwirtschaftlichen Ausstellungen, die von der Landesirrenanstalt besichtigt waren, wurden dieser für ihre hervorragenden Erzeugnisse hohe Preise zuteil. Niemals aber wurde des Mannes gedacht, der hinter all diesen Erfolgen stand und dem die Auszeichnungen eigentlich gebührt hätten. Er war zufrieden mit dem stillen Erfolg seiner oft mühevollen Arbeit.

Trotz dieser reichen praktischen Tätigkeit vernachlässigte Wule auch die rein theoretische Botanik nicht. Die reichhaltige Bibliothek, die er im Laufe der Zeit erwarb, gibt ein beredtes Zeugnis davon, daß er den Zusammenhang mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen seiner Zeit nie verloren hat. In seiner vielseitigen Beschäftigung zeigte Wule eine Gabe, die nur wenigen Menschen zuteil wird: Praktiker und Forscher in einer Person zu sein. Beobachtungen an im Garten herangezogenen Pflanzen suchte er in streng wissenschaftlicher Weise zu erklären, andererseits war er bestrebt, theoretische Fragen durch das Experiment zu prüfen oder einer Lösung zuzuführen.

Auch der botanische Garten hat unter Wules Aufsicht eine bedeutende Förderung erfahren. Jahrelang beschäftigte ihn das Problem der Verlegung des botanischen Gartens an eine andere, gün-

stigere Stelle. Er sollte die Erfüllung dieses Wunsches nicht mehr erleben.. — Seit dem Jahre 1929 bis zu seinem Tode lag die Leitung der botanischen Arbeitsgemeinschaft in seinen bewährten Händen. Viele Anregungen sind von ihm ausgegangen und wo es galt, einen fördernden Weg zu weisen, konnte man stets auf Rat und Tat von seiner Seite rechnen. Der eifrigen Sammeltätigkeit Wules dankt das Oberösterreichische Landesmuseum ein reichhaltiges Herbar, sowie eine Samensammlung von ungefähr 600 Arten, die mit vieler Mühe und Sorgfalt zusammengetragen sind.

In seiner Gemahlin, Philomena geb. Forster, fand der Verstorbene eine feinsinnige Frau, die seinen Interessen und vor allem auch seiner botanischen Arbeit volles Verständnis entgegenbrachte und wohl auch die Freude des stillen Forschens mit ihm teilte. Der in seltener Harmonie verlaufenden Ehe entsprang eine Tochter, welche in die Fußstapfen des Vaters tretend in ererbter Liebe zur Pflanzenwelt einen gärtnerischen Beruf ergriff.

Im Umgang mit Menschen war Wule trotz seines bedeutenden Wissens und Könnens stets einfach und bescheiden und von gewinnender Freundlichkeit. Niemals drängte er sich mit einer Meinung hervor, sondern achtete auch die Ansichten anderer. Alles dies sind Wesenszüge großer Menschen, die es nicht nötig haben, ihre Person in helles Licht zu setzen; für sie spricht ihr Schaffen, ihr Werk. Dem Bilde des Toten, eines bedeutenden, vielseitigen und schaffensfrohen Mannes, werden wir stets ein ehrendes Gedenken in unvergänglicher Treue bewahren.

Herbert Schmid.

Adolf Binder †.

Gänzlich unerwartet für die meisten seiner Freunde starb am 19. Februar 1935 im Krankenhaus zu Wels Dr. Adolf Binder nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager. Noch am 18. November 1934 der Jahresversammlung der oberösterreichischen Entomologen scheinbar vollkommen gesund beiwohnend, mußte er schon ein Monat später unter gräßlichen Schmerzen ins genannte Krankenhaus übergeführt werden, um zwei Monate später an einem unheilbaren Krebsleiden sterben zu müssen.

Am 12. September 1876 in Wien als Sohn eines Militärrechnungsrates geboren, absolvierte er in Prag seine Studien. Die ärztliche Praxis eröffnete er in Gratz, Südböhmen, von wo er 1909 nach Warta bei Karlsbad übersiedelte. Den Weltkrieg machte er als Oberarzt in Polen, Kärnten und Südtirol mit, optierte nach dem